

Roma-Büro und Rathaus kritisieren sich gegenseitig

Diskussion über Diskriminierungsbericht / Community fühlt sich vielfach benachteiligt / Amt bemängelt Fehler und sagt Teilnahme ab

Von Manuel Fritsch

FREIBURG-WEINGARTEN. Das Roma-Büro und der Sinti-Verein haben am Freitagabend zu einer Diskussion ihres Diskriminierungsberichtes 2021 nach Weingarten eingeladen. Vor dem maroden Haus Weingarten trafen sich gut 30 Interessierte aus dem Quartier sowie von Polizei, Migrantenbeirat und anderen Organisationen. Bei der Veranstaltung wurde auch der Sinti-Verein offiziell vorgestellt, der in diesem Jahr gegründet wurde. „Wir sind bislang oft nicht als Minderheit wahrgenommen worden“, erklärte der Vorsitzende des Vereins Daniel Kobi. „Das hat sich nun durch den Verein geändert.“ Durch diesen gebe es die Möglichkeit, als Sinti-Community zu sprechen.

In dieser herrsche die Angst vor, dass ihnen ihre „Sitten und Gebräuche“ und auch ihre Wohnungen am Ahornweg

weggenommen werden könnten. Auch einen stärker werdenden Rassismus bekomme die Community zu spüren, sagte Co-Vorstand Andreas Reinhardt.

Viel diskutiert wurde die Frage nach einer weiterführenden Schule in Weingarten. Die Soziologin Uta Meier-Gräwe hat Daten der Stadtverwaltung ausgewertet und sieht einen enormen Mangel an Angeboten in Weingarten. Das betreffe Angebote für kleine Kinder genauso wie eine weiterführende Schule. Sie wünsche sich daher eine Schule als „Leuchtturmprojekt“ in dem Stadtteil. Grünen-Stadträtin Annabelle Kalckreuth verwies darauf, dass in Weingarten schon viel investiert werde. „Mit der Adolf-Reichwein-Schule gibt es hier zum Beispiel ein Bildungshaus, das in Freiburg seinesgleichen sucht“, sagte sie – kam damit aber bei Vielen nicht an.

Auffällig und viel diskutiert war die Unzufriedenheit mit der Zusammenarbeit

zwischen Roma und Sinti einerseits und dem Amt für Migration und Integration (AMI) andererseits. Dieses hatte die Einladung zum Podium ausgeschlagen. Grund: Der vorliegende Diskriminierungsbericht enthalte zahlreiche falsche Darstellungen, die das Amt lieber vorab in einer nicht-öffentlichen Runde diskutiert hätte, was allerdings nicht zustande kam. Ein Mailwechsel, in dem das Amt exemplarisch einige Fälle aufzählt, die es für falsch dargestellt hält, liegt der BZ vor. Roma-Büroleiter Tomas Wald weist die Kritik zurück und beharrt darauf, dass die Darstellung in seinem Bericht korrekt sei. Dabei geht es um Anträge auf Fördermittel, Wohnraumprobleme von Familien und als ungerecht empfundene Gebühren für Unterkünfte.

Ohne nun die Fälle im Einzelnen bewerten zu können, verweist der Streit über die Veranstaltung und den Bericht auf ein grundlegendes Problem im Ver-

hältnis der Roma und Sinti mit dem Amt. Die Community beklagt, dass die städtischen Stellen nicht auf Augenhöhe mit ihnen sprächen. Absprachen und Zusagen würden immer nur mündlich getroffen, schriftliche Zusagen gebe es nie. „Wir haben keine Papiere für die Unterlagen, wie man so schön sagt“, sagte Reinhardt. „Wir kriegen es einfach nicht zustande, mit dem AMI eine Geschäftsgrundlage zu etablieren“, ergänzte Wald. Er vermisse die Akzeptanz dafür, dass die Community ein eigener zivilgesellschaftlicher Akteur sei. „Das Amt dagegen behandelt uns, als seien wir ein Teil von ihm“, so Wald.

„Es gibt viel Ärger zwischen Sinti und Roma und dem Amt für Migration und Integration“, erklärte auch Claire Désenfant vom Migrantenbeirat. Es bräuchte einen Dialog, um diesen Ärger aus der Welt zu schaffen. „Wenn wir als Migrantenbeirat helfen können, diesen Dialog zu führen, stehen wir gerne dazu bereit.“